

Der Grubber tut's auch

HEILIGENMOSCHEL: „Glyphosat muss vom Markt“, sagt Imker Jan-Dirk Bunsen – Auch andere Mittel schädigen

VON DORIS THEATO

Unkraut will keiner. Der Kleingärtner nicht, die Bahn nicht auf ihren Trassen, der Hausbesitzer nicht vor dem Haus und der Bauer kann es ebenfalls nicht gebrauchen. Der Griff zum Pestizid folgt. Round-Up, unter diesem Handelsnamen ist Glyphosat durchweg bekannt, leistet vorzügliche Dienste. Die RHEINPFALZ hat mit Agrarwissenschaftler und Imker Jan-Dirk Bunsen über Glyphosat und andere Mittelchen gesprochen.

Krebsregend hin oder her, schuldig am immensen Insektenrückgang oder halt nicht: Nach kräftigem Gezerre hat die EU Glyphosat, das weltweit am meisten ausgebrachte Unkrautvernichtungsmittel, für weitere fünf Jahre zugelassen. Seit Mitte der 1970er Jahre ist es für viele das Mittel der Wahl, um den Acker vor der Aussaat von jeglichem Grün, von aufgelaufenen Ausfallgetreide oder von der Zwischenfrucht zu befreien. Seit es gentechnisch veränderte Pflanzen gibt, die gegen Glyphosat resistent sind, wird es vor allem in den USA in großem Stil auch auf die Bestände ausgebracht.

Das Mittel, auch bekannt als „Round-Up“, sterilisiert zudem vorzüglich die Bahntrassen – oder hat da jemand schon viele sprießende Gräser und Kräuter gesehen? Und es besetzt all das ungewollte Grün in Gärten und rund ums Haus auf praktisch schnelle Weise. In diesem privaten Bereich soll es nun doch verboten werden. Jedenfalls hat sich Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU) in diese Richtung aufgestellt.

„Längst überfällig“, findet Jan-Dirk Bunsen, promovierter Agrarwissenschaftler, der auf dem Horterhof in Heiligenmoschel eine Biolandimkerei betreibt. Im privaten Bereich reicht es ihm aber nicht. Die neuerliche Zulassung durch die EU stößt bei ihm auf wenig Verständnis. „Glyphosat muss vom Markt!“ Studien hätten mittlerweile eindeutig nachgewiesen, dass Glyphosat das Kurzzeitgedächtnis der Honigbienen schädigt, sie länger für den Heimflug brauchen oder gar



Berufsimker Jan-Dirk Bunsen produziert Biolandhonig. Glyphosat schädigt das Kurzzeitgedächtnis der Bienen, sagt er. Die finden deswegen oft nicht mehr zu ihrem Stock zurück. Vor allem die kleinen Wildbienenvölker könnten das nicht verkraften.

FOTO: VIEW

nicht mehr zurückfinden. „Die Honigbiene lebt in großen Völkern, die kann es vielleicht kompensieren. Die solitär lebende Wildbiene eher nicht“, hat der Berufsimker Bunsen, nicht nur seine eigenen „Mitarbeiter“ im Blickfeld.

„Da ist ein ganzer Cocktail an Substanzen, der wirkt“, betont Bunsen.

Die Insekten sehen sich seit Jahren aber nicht nur mit dem Unkrautvernichtungsmittel konfrontiert, das ihnen Lebensraum und Nahrung nimmt und ganz beiläufig die zum Überleben notwendigen Fähigkeiten schädigt. „Da ist ein ganzer Cocktail an Substanzen, der wirkt“, verweist Bunsen, der auch im Vorstand der Deutschen Berufsimker aktiv ist, darauf,

dass neben den Pestiziden, also den Unkrautvernichtungsmitteln, auch noch Mittel gegen Pflanzenschädlinge (Insektizide) und gegen Pilzkrankheiten (Fungizide) ausgebracht werden. Durch verdriftende Winde auch dort, wo die Pflanzenschutzspritze eigentlich gar nicht fährt.

„Es gibt keine Studien, wie ein solches Gemisch auf die Bienen wirkt“, sagt der Imker und fordert vor allem eine Anpassung der Zulassungsbestimmungen. Es dürfe nicht sein, dass ein Mittel nur im Verlauf von wenigen Stunden an der Biene getestet wird, aber nicht, wie es sich über längere Zeit verhält, wie es sich im Bienenstock auswirkt und welche Probleme etwa chemische Substanzen im Bienenbrot bewirken. Dass etwas geschehen müsse, zeige auch das Ergebnis weltweit untersuchter Honiggläser nur auf Glyphosat. In Uruguay sei

das Mittel in jedem Honigglas nachgewiesen worden, in Argentinien in mehr als in zwei Dritteln und in den USA in mehr als der Hälfte der untersuchten Gläser. Auch in deutschen Honigen wurde Glyphosat laut Bunsen bereits entdeckt.

Der Imker hat Verständnis für die Zwänge, denen die Landwirte unterliegen, sagt aber auch: „Landwirtschaft hat auch vor Glyphosat funktioniert.“ Kein steriles Mittel, sondern der Grubber oder die Scheibenege könnten den Acker für die nächste Aussaat vorbereiten, sagt er und weist damit darauf, dass es durchaus andere als die chemischen Wege gibt. In Gesprächen auf Ministeriumsebene, aber auch von Imker zu Landwirt versuche er, den gesamten Chemiecocktail im Interesse der Natur, der Insekten und natürlich auch seiner Honigbienen deutlich zu verringern.

Die „Weltachs“ ist frisch „geschmeert“

WALDLEININGEN: Zum Mittelpunkt der Pfalz gewandert

VON JOACHIM BAADTE

Die Wandergruppe des Pfälzerwald-Vereins aus Waldleiningen unter Führung von Oswald Kulmer sowie zahlreiche Gäste verfolgten am späten Freitagvormittag in gelöster Stimmung die traditionelle „Weltachsschmierung“. Zelebriert wurde der feierliche Akt durch den sachkundigen Paul-Münch-Verehrer Klaus Becker und seinen Gehilfen, Ortsbürgermeister Michael Gasiorek (CDU).

Ein ziemlich kalter Nordost-Wind empfängt die Wandertruppe mit grantig-scharfen Böen auf dem Kleinen Roßrück zwischen Mölschbach und Waldleiningen. Schneereise bedecken gerade noch das Laub am Boden. Winterlich licht umstehen dort kahle Buchen zwei übereinander getürmte Sandstein-Findlinge. Aus dem breiten Felsrücken des oberen Brockens ragt himmelwärts die aus dem Paul-Münch-Gedicht weithin berühmte „Weltachs“, eine fast zierlich wirkende, fein behauene, quadratische Sandsteinsäule.

„Schun seit der Herr die Welt gebaut, /s uns die Weltachs anvertraut, /Weil meer vun alle Menschenrasse /For so e Amt am beschte basse!“ rezitiert Klaus Becker laut aus dem Münch-Gedicht „Mer Pälzer un die Weltachs“. Mit Zylinder und der Amtsschärpe eines Adjunkten trägt er frei und mit Würde die Mundart-Verse vor. Die äußere Kälte fällt dabei sichtlich von den Zuhörern ab. Auf den Gesichtern rund um den Treppenaufgang zu dem Pfälzer Monument zeichnet sich immer breiter werdendes Lächeln ab.

„Dort wird die Weltachs eingeschmeert/Un uffgepasst, dass nix passeert!“. Dies ist jetzt das Stichwort. Hoch oben, wo die Weltachs aus dem Fels ragt, nimmt Adjunkt und Ortsbürgermeister Gasiorek den ersten „Wartungsschub“ vor: Aus einer alten blechernen Ölkanne, wie sie frühere Maschinisten wohl benutzten, gießt er feierlich und plätschernd das rötliche Schmiermittel in das

Achsenlager der heimatisch-pfälzischen Kultstätte. Auch Gasiorek ist dem Anlass gemäß mit violetter Schärpe geschmückt. Den Zylinder trägt er allerdings schon etwas locker auf dem Hinterkopf, als er erneut das Schmierkännchen ansetzt. Portugieser Weißherbst, Dirmsteiner Schwarzerde dienen hier dem guten Zweck „... un sorgt defor/Bei Dag un Nacht un frih un spät./Daß Gottes Weltplan richtig geht.“

In einer kleinen Ansprache räumt Becker mit der falschen Ansicht auf, bei der Weltachs auf dem Kleinen Roßrück handele es sich um einen Grenzstein. Vielmehr sitze hier ein Vermessungspunkt aus der Zeit, als die pfälzischen Lande Bestandteil Bayerns waren. 1828 sei der Befehl ergangen, dass die Vermessungspunkte alle mit Steinen markiert werden müssen. „Die pfälzischen Bauern haben nämlich Markierungen aus Holz einfach untergepflegt“, vermerkt Becker mit verschmitzt-lokalpatriotischem Ausdruck.

Da das Schmiermittel für die Weltachs nicht ganz aufgebraucht wurde, musste das Publikum aushelfen. Vor dem Rückweg nach Waldleiningen ließen sich die Wanderer nicht lange bitten und stießen mit der „Dirmsteiner Schwarzerde“ an. Sozusagen als Aperitif für das „Oigschernde“, das der ASV Waldleiningen ab Mittag für seine Gäste bereithielt.



Sorgen für die richtige „Ölung“ der Weltachs: Klaus Becker (links) und Michael Gasiorek.

FOTO: VIEW

Familien nachrichten



Morgen werde ich
Peter Paul Gerhard
um 18 Uhr in der
Protestantischen Kirche
Schopp getauft.
Es freuen sich mit mir,
meine Eltern
Fabienne & Roger Harter
sowie die ganze Familie

Ich wünsche allen meinen
Lesern einen guten Start ins
Neue Jahr 2018

Ihre RHEINPFALZ - Trägerin
aus Hochspeyer

ANETTE FISGUS

80. Geburtstag

Lieber Klaus!

Wir wünschen Dir
von Herzen Glück,
Du bist und bleibst
unser bestes
Stück.

Deine Frau und Kinder

Wo ich
Liebe sehe,
ist mir immer,
als wäre ich
im Himmel.

Johann Wolfgang
von Goethe

Hallo Jennifer

Wir wünschen Dir
für 2018
viel Glück und Gesundheit.

Dein
FRISEUR-TEAM
Paola Olga Gitti Rainer

Unser Günni
wird am 1.1.2018

66 Jahre

Jetzt fängt's Lebe an.
Hochspeyer

Liebe Selina!

Werde, was du noch nicht bist,
bleibe, was du jetzt schon bist.
In diesem Bleiben und diesem Werden
liegt alles Schöne hier auf Erden.

Zu deinem Geburtstag
wünschen wir dir alles Liebe,
Gute und Gesundheit

Tanja, Volker, Jannik
Leana und Heinz

Liebe Oma Sylvia,

Ist es nicht toll?
Du machst heut' die 70 voll!
Auf einige Jahre blickst Du nun zurück,
auf manche Sorgen, manches Glück.
Man muss es einmal deutlich sagen:
Hast viel geschafft in all den Jahren!
Bist immer da, wenn man Dich braucht
und jung geblieben bist Du auch!
Bleib wie Du bist, treib's nicht so doll,
dann machst Du auch die 100 voll!

Alles Liebe zum Geburtstag

Deine Enkel
Marius und Mara

Machen Sie Freunde und Verwandte zum Star ★

Gratulieren oder grüßen Sie über DIE RHEINPFALZ zur Geburt, zum Geburtstag, zur Hochzeit oder nur so. Einfacher und günstiger als man denkt: www.rheinpfalz.de/star